



Nicht zu sehen: Das berühmteste Gemälde des Hauses: Jan Vermeers **Mädchen mit dem Perlen-Ohrring** von 1665



Mauritshuis in Den Haag



Nur als Foto auf einer Bauplane zu sehen: Der Binnenhof von Den Haag



Riddersaal von innen - Foto Wikipedia

Den Haag und das Mauritshuis - mehr Frust als Lust

Das Mauritshuis in Den Haag ist eines der wichtigsten Museen der Niederlande, weil es die Kunst des «Goldenen Zeitalters» repräsentiert. Seine Sammlung mit Werken von Vermeer, Rembrandt und Frans Hals ist legendär. Klar, dass man dieses Museum mal besuchen muss. Aber schon bei der Planung der Reise läuft alles schief...

Geplant ist der Start der Reise in Hamburg mit einem ersten Abstecher zu den Ostfriesischen Inseln (Norderney). Die Daten sind bestimmt, die Flüge und alle Hotels gebucht. Vom 22.-30. August 2026. Aber als wir dann die Tickets für das Mauritshuis buchen wollen für den 24. August, stellt sich heraus, dass genau an diesem Tag (!) das ganze Museum für ein paar Wochen für Renovationsarbeiten **geschlossen** wird. Also stellen wir den Reiseplan um und legen unseren Museums-Besuchstag auf den letzten Tag, an dem das Museum noch offen ist, nämlich auf den Sonntag, 23. August. So weit, so gut. Doch damit nicht genug: Kaum ist alles umgebucht, schneit die Meldung rein, dass das berühmteste Gemälde des Hauses, Jan Vermeers «**Mädchen mit dem Perlen-Ohrring**», erst ab Oktober 2026 wieder zu sehen sein wird... denn genau jetzt, wo wir es besuchen wollen, wurde es an eine Ausstellung in Tokio ausgeliehen. So ein Frust!

Samstag, 22. August 2026

Die Autofahrt von Hamburg nach Amsterdam verläuft über Bremen, Oldenburg, Groningen, Heerenveen und dann der Küste des Markenmeers entlang gegen Süden. Reine Fahrzeit etwa fünf Stunden. In **Amsterdam-Zuid** sind wir im Hotel ONE sehr gut untergebracht. Hier wollen wir für fünf Nächte bleiben und von hier aus unsere Tagesausflüge planen. Nach Den Haag, Utrecht, Haarlem, Zandvoort.

Sonntag, 23. August 2026

Hauptziel in Den Haag ist natürlich das **Mauritshuis**. Wir haben Tickets für 12.00 Uhr. Das ist stresslos zu machen, denn die Fahrt von Amsterdam nach Den Haag dauert weniger als eine Stunde.

Das Mauritshuis war einst ein repräsentativer Stadtpalast, errichtet für **Johan Maurits** von Nassau-Siegen (1604-1679). Es steht am Ende eines kleinen Stadtsees hinter dem **Binnenhof**, dem Parlamentssitz der Niederländer. Gäbe es Google Earth nicht, würden wir davon **rein gar nichts mitbekommen**, denn der ganze historische Komplex aus dem 13. Jahrhundert wird zurzeit (bis 2028) renoviert und ist komplett mit Bauplanen abgedeckt. Der Binnenhof Den Haag ist das politische Herz der Niederlande. Er soll der älteste noch genutzte Parlamentssitz der Welt sein. Das kirchenähnliche Gebäude im Hintergrund ist keine Kirche, sondern der berühmte **Ridderzaal** (Rittersaal). Dieser dient heute für staatliche Zeremonien wie die jährliche Thronrede de Königs. Die Fotografie links zeigt, wie das Staatsoberhaupt in einer feierlichen Prozession in der königlichen Kutsche auf diesem Prachtsplatz vorfährt. Von all dem sehen wir nichts. Wenigstens lässt sich das Mauritshuis besuchen.



Der Binnenhof (Parlamentssitz) mit Rittersaal und Mauritshuis von oben - Foto Google Earth



Denkmal für König Wilhelm I, der 1816
«seine» Sammlung dem niederländischen
Staat schenkte



Kunst des «Golden Age» im Mauritshuis

Der Name bedeutet wörtlich «Haus des Maurits» und verweist auf seinen Bauherrn Johan Maurits, den Fürsten von Nassau-Siegen. Erbaut wurde der Stadtpalast ab 1633. Fertiggestellt wurde die Residenz während seiner Amtszeit als Generalgouverneur der niederländischen Kolonie in Brasilien; nach seiner Rückkehr 1644 bezog er sie. Nach Johan Maurits' Tod 1679 ging das Gebäude in Privatbesitz über und wurde anschließend an den niederländischen Staat vermietet. Ein Brand von 1704 zerstörte grosse Teile des ursprünglichen Interieurs; der Innenraum erhielt daraufhin seine heutige Gestaltung des 18. Jahrhunderts. Die Sammlung geht im Wesentlichen auf die Kunstbestände von **Prinz Wilhelm V von Oranien** zurück. 1816 schenkte **König Wilhelm I** die Sammlung dem niederländischen Staat. Dieser kaufte das Mauritshuis 1820 als Ausstellungsort und 1822 eröffnete Wilhelm I das Museum als Koninklijk Kabinet van Schilderijen (Königliches Gemäldekabinett). Seit 1875 ist das Gebäude ausschließlich der Kunst gewidmet. Schwerpunkt ist die «Kunst des Golden Age».

Wie kam es zum «Golden Age» der Niederlande?

Es war die Epoche im 17. Jahrhundert, in der die «Republik der sieben Niederlande» auf ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Höhepunkt stand. Die Niederlande wurden in dieser Zeit zur weltumspannenden **See- und Handelsmacht mit Kolonien** in Afrika, Südamerika und Asien - nie zuvor hatte es solchen Reichtum gegeben. Dass dieser Reichtum auch mit Sklavenhandel erworben wurde, störte damals niemanden.

Hauptursache waren die **Glaubenskriege** - die Reformation und die Gegenreformation. Die nördlichen Provinzen der Niederlande hatten sich früh für die Lehre des **Reformators Johannes Calvin** (1509-1564) entschieden. Dessen Haltung - grob formuliert - war: «Erfolg im Business zeigt, dass man von Gott geliebt wird». Ein Steilpass für die Kaufleute.

Nun war es so, dass in den südlichen Provinzen die katholischen Spanier das Sagen hatten. Sie kämpften mit allen Mitteln für die Beibehaltung des Katholizismus und tolerierten in ihren Territorien keine Protestanten. Als sie 1585 in Antwerpen den Katholizismus zum verbindlichen Glauben ausriefen, hatte das **verheerende Folgen**: Viele Intellektuelle, Schriftsteller, Kaufleute und Künstler flohen in den protestantischen Norden in Richtung Amsterdam. In der Folge verloren die flämischen Städte ihre dominierende Stellung. Gleichzeitig **blühte der Norden auf** - das Goldene Zeitalter brach an.

Von der wirtschaftlichen Blüte **profitierte auch die Kunstszene**. Auf dem Höhepunkt des Golden Age um 1650 sollen in den Niederlanden rund 700 Maler gearbeitet haben. Und für alle gab es genügend Aufträge, weil jetzt zwar nicht mehr die Kirche, dafür aber die neureichen Kaufleute Gemälde bestellten. Während des Goldenen Zeitalters wurden hunderttausende von Gemälden produziert.

Aber nichts hält ewig - auch ein Goldenes Zeitalter nicht. Diverse Katastrophen, Kriege, Wirtschaftskrisen und Seuchen wie die Rinderpest oder der Schiffsbohrwurm (der nicht nur Schiffe zerstörte, sondern auch hölzerne Deiche, was zu Überschwemmungen führte) trugen zum Niedergang bei. Mitte des 18. Jahrhunderts war das Golden Age am Ende.

Die Sammlung heute

Der Gesamtbestand soll mehr als 800 Werke umfassen. Davon werden etwa 200 Gemälde permanent gezeigt. Im Zentrum stehen die wichtigsten Bildgattungen des Goldenen Zeitalters: Porträts, Historienbilder, biblische Szenen, Genre, Landschaft, Tiere und Stillleben. Die Sammlung geht aber auch über diese Epoche hinaus - vom altniederländischen Bild (wie **Rogier van der Weydens** «Beweinung Christi» aus dem 15. Jahrhundert) bis zu niederländischen Modernen.



Rembrandt (1606-1669). Die Anatomie-Lektion des Dr. Nicolas Tulp, 1632. Mauritshuis Den Haag



Jan Steen (1625-1679). Das Austern essende Mädchen, 1658-60. Mauritshuis Den Haag



Jan Vermeer (1632-1675). Ansicht von Delft, 1660. Mauritshuis Den Haag



Rogier van der Weyden (1399-1464). Die Beweinung Christi, 1460. Mauritshuis.

Highlights aus der Sammlung

Das berühmteste Werk ist das «Mädchen mit dem Perlen-Ohrring von Jan Vermeer aus dem Jahr 1665 (das zurzeit in Tokio an einer Ausstellung zu sehen wäre...). Weltberühmt ist es für seine Lichtführung und den direkten Blick des Mädchens auf den Betrachter. Stark ist die Sammlung auch an Rembrandt-Gemälden - eine der grössten Kollektionen weltweit, mit nicht weniger als elf Werken. Die «Anatomie-Lektion des Dr. Nicolaes Tulp von 1632» sticht dabei besonders heraus.

Nicht ganz so gross ist die gezeigte Werkgruppe von Frans Hals, aber sie enthält einige seiner bekanntesten Bilder wie «Der lachende Junge» von 1625. Von Frans Hals werden wir diese Woche ja noch viel mehr sehen: Das nur ihm gewidmete Museum in Haarlem steht auch noch auf unserem Programm.

Für das verpasste «Mädchen mit dem Perlen-Ohrring» von Jan Vermeer bietet das Mauritshaus einen valablen Ersatz: Es ist das Bild von Jan Steen «Das Austern essende Mädchen». Dieses lebt zwar nicht so sehr von mystischem Licht, aber das Mädchen schaut den Betrachter genau so direkt und verführerisch an. Seine Wirkung ist jedenfalls beachtlich: Es regt uns zum Austernessen an. Die geniessen wir noch am gleichen Abend in Amsterdam.

Von Jan Vermeer gibt es doch noch etwas zu sehen, etwas ganz Besonderes: Die Ansicht von Delft aus dem Jahr 1660. Das Gemälde zählt zu den berühmtesten Stadtansichten des 17. Jahrhunderts. Vermeer zeigt seine Heimatstadt von Süden, über das Wasser hinweg. Die Gebäude im Zentrum und einen wolkenbewegten Himmel darüber. Die Architektur ist teilweise idealisiert: Vermeer veränderte die reale Erscheinung einzelner Gebäude zugunsten einer ruhigen, aufgeräumten Bildstruktur. Wie eine Postkarte.

Auch Werke aus der Zeit vor dem «Golden Age» sind im Museum vertreten. Darunter ein ganz Grosser der flämischen Kunst: Rogier van der Weyden mit seiner «Beweinung Christi». Das Altarbild zeigt Maria beim toten Christus, umgeben von trauernden Figuren. Die Tränen sollen bei den Betrachtern Mitgefühl und religiöse Anteilnahme hervorrufen. Es ist das wichtigste vorbarocke Werk und entstand um 1460 herum. Damit ist es nicht nur das älteste Gemälde im Mauritshuis, sondern auch das einzige Werk dieses flämischen Meisters in einem niederländischen Museum.

Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts besitzt das Museum mehrere Werke, die den Übergang zur Renaissance markieren. Dazu gehört eine Madonna mit Kind von Jan Gossaert, einem der ersten Künstler, die den italienischen Renaissancestil in den nördlichen Niederlande einführen.



Frans Hals (1582-1666). Der lachende Junge, 1625. Mauritshuis Den Haag



Frans Hals (1582-1666). Das singende Mädchen, 1628. Mauritshuis Den Haag



Kurhaus Scheveningen



Der Hering-Esser von Tom Otterness



Bequemes «Strandmobiliar»



Wohnturm «The Valley»

Moderne Kunst am Strand von Scheveningen

An der Promenade von Scheveningen tummeln sich spassige Märchenskulpturen des US-amerikanischen Künstlers Tom Otterness (*1952). Ausgangspunkt für seine Kunst sind Märchenfiguren wie Pinocchio, Hänsel und Gretel, Gullivers Reisen usw. Otterness übersetzt sie in seine typische comic-artige Formsprache. Seine Kugelformen lassen schmunzeln. Von lustig bis melancholisch. Der offene Strandpark ist frei zugänglich. Kinder dürfen die Skulpturen besteigen - alle freuts.

Unübersehbar ist die riesige, 12 Meter hohe Einstiegsskulptur «Haringeter» (Der Hering-Esser) des amerikanischen Bildhauers. Sie ist eine Hommage an die lokale Fischerei-Tradition. Die Skulptur ist inzwischen zum Wahrzeichen des Strandes von Scheveningen geworden. Insgesamt sind es 23 Skulpturen, die die Promenade zieren.



Melancholisches...



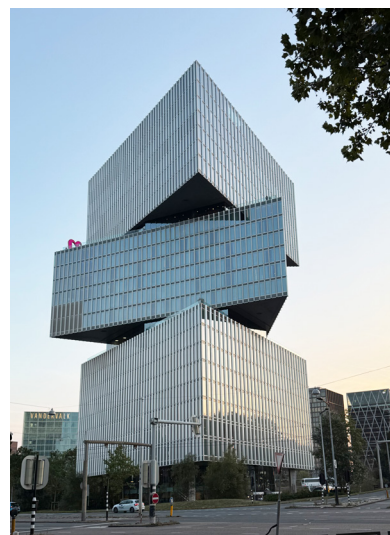
...und Verspieltes

Amsterdams Architekturblüten

Auf der Rückreise von Den Haag nach Amsterdam-Süd entdecken wir einige bemerkenswerte Gebäude, die ziemlich aus der Norm fallen. Das Wohnhaus (links) liegt direkt an der Autobahn und heisst «The Valley». Eigentlich sind es drei Türme, die zur einen Seite hin über terrassenförmige «Ausbuchtungen» verfügen. Der Komplex kombiniert Büros und Wohnungen mit öffentlich zugänglichen Grünflächen.

Rechts das «NHOW Amsterdam RAI-Hotel», ein Hochhaus mit drei übereinander gestapelten dreieckigen Körpern, die jeweils um 60 Grad gegeneinander verdreht sind. So entstehen spektakuläre Überhänge und Dachterrassen. Die Idee dazu soll von einer Werbesäule stammen, die seit 1961 auf dem benachbarten Europaplein steht (auch unser Hotel ONE liegt an der Europaplein).

Das spektakuläre Gebäude ist 91 Meter hoch. Auf 24 Stockwerken sind insgesamt 650 Räume untergebracht. Vom Rooftop im 24. Stock überblickt man die halbe Stadt (aber leider nicht den schönen Teil mit den Grachten). Dafür genießen wir hier unsere Portion Austern, die uns das «Austern essende Mädchen» von Jan Steen im Mauritshuis schmackhaft gemacht hat.



NHOW Amsterdam RAI Hotel



Das Rooftop im 24. Stock

Utrecht - Grachten und Velos

Beim Schlendern durch die Stadt denkt man, die hübschen Grachten seien als Dekoration angelegt worden - aber dafür wurden sie natürlich nicht geschaffen. Sie entstanden im Hochmittelalter aus natürlichen Rhein-Armen und waren gezielt angelegte Wasserbauprojekte. Ein ausgeklügeltes System von **Verkehrsverbindungen und Wasserregulierung**, die vorwiegend dem Handel diente, teilweise auch der Verteidigung.

Vom Auto zum Velo

Wie viele europäische Städte hatte auch Utrecht nach 1950 zunehmend Raum für Autos geschaffen. Das führte jedoch zu einer deutlichen Verschlechterung der Verkehrssicherheit. In den Niederlanden gewannen deshalb in den 1970er-Jahren Initiativen Einfluss, die sich für sichere Strassen, das Zufussgehen und das Radfahren engagierten.

Das Velo spielte schon früh eine wichtige Rolle. Utrecht legte **bereits 1885 den ersten offiziellen Radweg** der Niederlande an. Diese alte Fahrradtradition liess sich später in eine moderne städtische Verkehrsplanung überführen.

Kein Autoverbot, aber...

Statt sämtliche Strassen pauschal für Autos zu sperren, macht Utrecht das Durchqueren der Innenstadt mit dem Auto **weniger attraktiv**. Durchfahrtsrouten werden reduziert, Parkraum auf der Strasse verringert und Strassen zugunsten von Fuss-, Rad- und öffentlichem Verkehr umgestaltet. Wer in Utrecht ein Auto besitzt, das er vor dem Haus parken will, braucht eine besondere Parkbewilligung.

Vom Autoverkehr getrennte Fahrradwege sind die Norm. Dann gibt es auch Abschnitte, auf denen sich die Velos und die Autos den Raum teilen, aber dort haben die **Velos Vortritt**. Autos sind hier ausdrücklich nur «zu Gast» und dürfen maximal 30 km/h fahren.

Auch als Fussgänger bekommt man diesen Velo-Vorrang zu spüren: **Wehe dem, der den Velos in die Quere kommt** - da wird man schnell mal zurechtgewiesen. Man lernt das ziemlich rasch und passt dann auf, dass man nicht gedankenlos auf einem Veloweg spaziert.

Die Stadt finanziert Fahrrad-Abstellanlagen schon seit 1997 über Gebühren für Autoparkplätze. Am Hauptbahnhof entstand eine **dreigeschossige Anlage mit 12.500 (!) Velo-Plätzen**, die das Fahrrad und die Bahn direkt verbindet. Die erste Abstellzeit von 24 Stunden ist kostenlos.

Heute ist in Utrecht das Velo die naheliegendste Option für kurze und mittlere Wege: Es heisst, dass über 90% der Einwohner:innen ein Velo besitzen (viele ein e-Bike). Und über die Hälfte davon sollen es täglich für Fahrten innerhalb der Stadt benutzen. Kein Wunder also, dass heute die Fahrräder das Stadtbild prägen - neben den Grachten.



Utrechter Dom (Domkerk oder St. Martins Kathedrale)





Das Frans Hals Museum in Haarlem
im ehemaligen Armenhaus für alte Männer



Pieter Bruegel II (1564-1638). Die holländischen Sprichwörter, 1625.



Henrik Vroom (1562-1640). Ankunft von
Frederik V und Elisabeth Stuart, 1623.



Frans Hals (1582-1666). Festmahl der Offiziere der St.Georg-Bürgerwehr, 1616.
Frans Hals Museum Haarlem

Frans Hals Museum in Haarlem

Basis des Museums ist eine über Jahrhunderte gewachsenen Kunstsammlung der Stadt Haarlem. Der Grundstock wurde **im Zuge der Reformation** gelegt: Haarlem übernahm ab 1581 Kunstwerke **aus aufgehobenen Klöstern** und anderen kirchlichen Einrichtungen. Im 17. Jahrhundert kamen auch grossformatige Gemälde aus bürgerlichen Institutionen wie **Schützengilden** und Fürsorgeeinrichtungen hinzu.

Frans Hals als Kern

Das Museum besitzt die **weltweit grösste Werkgruppe** von Frans Hals. Zentral sind seine grossformatigen **Schützenstücke** und Regentenporträts: Sie stellen die Führungsschichten von Bürgerwehren und sozialen Institutionen dar und waren ursprünglich für deren Versammlungsräume bestimmt.

Ein **Schlüsselwerk** von Frans Hals ist das Bankett der Offiziere der St.Georg-Schützengilde von 1616. (Bild unten). Es zeigt nicht eine anonyme Gesellschaft, sondern die Amtsträger einer **bürgerlichen Wehrgemeinschaft** beim Feiern nach ihrer Dienstzeit. Solche Selbstrepräsentationen waren im Haarlem des Goldenen Zeitalters üblich. Die dargestellten Mitglieder der Gilde kamen dabei für das Künstler-Honorar selbst auf.



Highlight aus der Sammlung:
Johannes Cornelisz Verspronck
(1601-1662). Portrait eines Mädchens im blauen Kleid, 1641.

Das Museum im ehemaligen Armenhaus für Männer

Die städtische Sammlung wurde erstmals 1862 im Haarlemer Rathaus öffentlich als Museum zugänglich gemacht. 1913 zog die Sammlung in das ehemalige «Oudemannenhuis» am Groot Heiligland. Das war ein **ehemaliges Armenhaus für ältere Männer**. Heute trägt das Haus den Namen Frans Hals Museum.

Im «Oudemannenhuis» gab es keine Frauen als Bewohnerinnen. Es wurde schon 1609 ausdrücklich als städtisches Armen- und Altersheim für unverheiratete **Männer über 60** eingerichtet, die seit längerer Zeit in Haarlem lebten und als «**ehrbar**» galten. Darunter verstand man Männer, die moralisch zuverlässig, ordentlich und sozial angepasst waren.

Sie mussten ein «**ehrliches Leben**» geführt haben, heisst: Sie durften keine Bettler und keine Diebe sein, sie durften kein anstössiges Leben wegen Trunkenheit geführt und keine unerlaubten Frauenbesuche haben. Zudem verlangte man von ihnen einen regelmässigen Kirchgang. Rauchen in der Unterkunft konnte eine Geldstrafe, Anketten an einen Block (!) oder eine Ration aus Wasser und Brot nach sich ziehen. Nachts wurden die Tore des Armenhauses geschlossen.

Die Windmühle - Hollands berühmtestes Symbol

Etwa zwanzig Fahrminuten nördlich von Amsterdam findet sich das **Zaans Schade Freilicht-Museum**, das die Geschichte der Windmühlen erzählt. In dieser Gegend bestand **eines der ältesten Industriegebiete Europas**. Seit dem 17. Jahrhundert (dem «Golden Age») nutzte man dort die Windkraft für Säge- und Ölmühlen, für die Produktion von Papier und Gewürzen, für die Herstellung von Farbpigmenten für Maler - und für die Entwässerung. Zu sehen sind heute Windmühlen, die zwischen 1961 und 1974 aus verschiedenen Orten der Region dorthin versetzt, wiederbelebt und funktionstüchtig gemacht wurden.

Gewaltiger Holzbedarf für die Handelsflotte

Als im 17. Jahrhundert das «Goldene Zeitalter» anbrach und die Niederlande zur See- und Kolonialmacht aufstiegen, mussten hunderte von Handels- und Kriegsschiffen gebaut werden. Dafür benötigte man Unmengen an Balken, Planken, Spanten und Deckmaterial. Für ein einziges grosses seegängiges Schiff mussten rund **4'000 Bäume** zersägt werden - ohne die Kraft der Windmühlen wäre das unmöglich gewesen. Nach Angaben der Zaanse Schans liefen bei über zwanzig Werften in der Region **jährlich etwa 100 bis 150 Schiffe** vom Stapel. Bearbeitetes Holz war aber nicht nur für Schiffe, sondern auch für den Hausbau und für Brücken, für Dämme und Kaianlagen lebensnotwendig.

Im Freilichtmuseum von Zaanse Schade kommt man ganz nahe an diese (noch funktionierenden) Windmühlen heran. Und staunt: Die gewaltigen **Getriebe**, die die Windkraft zu den Produktionsstätten leiten, sind alle **aus Holz**. Wieso denn das? In erster Linie waren es wirtschaftliche Gründe. Eisen war teuer, zudem konnten Holzgetriebe leichter repariert werden und mussten nicht geschmiert werden. Die Getriebezähne wurden einzeln eingesetzt (auf dem Bild gut zu erkennen). Brach ein Zahn ab, konnte er leicht ersetzt werden. Dazu kam, dass die Holzgetriebe Windböen besser auffangen konnten und so die Arbeitsmaschinen schützten. Erst im 19. Jahrhundert wurden die Windmühlen teilweise mit Eisengetrieben ausgerüstet, aber ganz abgelöst wurden die Holzgetriebe nie.



Eindruckliche Getriebe aus Holz

An der Zaanse Schans sind zur Zeit acht Windmühlen als **Arbeitsmühlen** in Betrieb. Darunter eine Farbmühle, zwei Ölmühlen, eine Gewürzmühle, eine Senfmühle und zwei **Holzsägemühlen**, die besonders viel Publikum anziehen. Hier kann man mitverfolgen, wie Baumstämme nach alter Tradition zu Brettern versägt werden. Die Mühlen sind allerdings nicht jeden Tag in Betrieb, vieles hängt vom Wind ab.

Die Zaanse Schans ist nicht nur ein Freilichtmuseum, sondern ein historisch geprägtes **Wohn- und Arbeitsquartier** der Gemeinde Zaanstad. Die meisten grünen Holzhäuser sind privat bewohnt; deshalb kann man sie nicht besichtigen, aber immerhin von aussen betrachten.

Die Menschen leben hier wie in einem normalen Dorf. Dazu gehören auch die Angestellten des Museums, die als Müller, Handwerker, Ladenverkäufer etc. arbeiten. Sogar einige der Mühlen werden bewohnt. Diese sind ausdrücklich als solche bezeichnet und für das Publikum nicht zugänglich.



Auch für die Herstellung von Farbpigmenten für Maler brauchte es Windmühlen

Amsterdam von oben

Der **A'DAM LOOKOUT** thront direkt gegenüber dem Hauptbahnhof am Nordufer des Flusses IJ. Von dort reicht der Blick über die historische Innenstadt, den Hafen und bis nach Amsterdam-Süd. Als Aussichtsturm war er aber nicht geplant. Er entstand in den 1960er-Jahren für Royal Dutch Shell und wurde später zum Büro- und Verwaltungsgebäude des Unternehmens. Wegen dieser Vorgeschichte nennen ihn viele Amsterdamer bis heute noch «Shelltoren», also Shell-Turm.

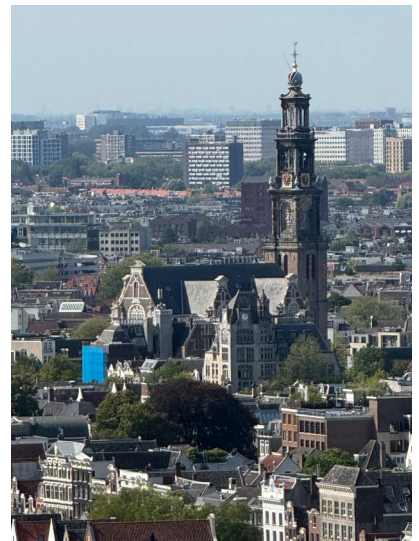
Shell verliess das Gebäude 2009, nachdem die Stadt das Grundstück erworben hatte, um das Industrieareal in ein Stadtquartier zu verwandeln. Aus Hafen, Industrieanlagen und Shell-Betrieben sollte ein Quartier für Wohnen und Kultur werden. 2011 wurde die Neunutzung ausgeschrieben. Das Konzept eines Mischgebäudes aus Büros, Musik- und Nachtleben, Restaurants, Hotel und Aussichtspunkt gewann den Wettbewerb.

Nach dem Umbau eröffnete der neue Tower im Mai 2016. Der Name A'DAM steht für «**Amsterdam Dance And Music**» und bringt damit die Nutzung auf den Punkt. Eine kostenlose Fähre vom Hauptbahnhof aus macht den Zugang zum A'DAM einfach und attraktiv.

Die Aussichtsplattform befindet sich im 20. und 21. Stock des rund 100 Meter hohen Turms. Wer will, kann sich zuoberst mit einer Schaukel über die Dachkante schwingen lassen. Nicht die erste Priorität für uns Senioren.



Der A'DAM Lookout in Amsterdam. Hier sieht man die Stadt aus 100 Meter Höhe



Blick auf die Westkerk an der Prinsengracht



Blick auf den Kreuzfahrthafen



Cornelis Anthonisz (1505-1553), Vogelsicht von Amsterdam um 1538. Wie war das bloss möglich?



Mit der Fähre von Norddeich auf die ostfriesische Insel Norderney



Natur pur?

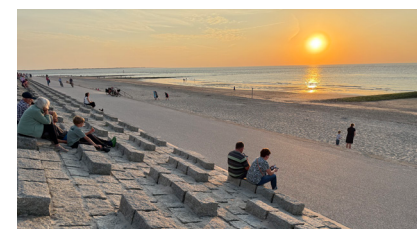
Abstecher nach Norderney

Unsere Hollandreise geht zu Ende. Aber statt direkt nach Hamburg zurückzufahren, legen wir noch einen Ausflug auf eine der **ostfriesischen Inseln** ein: nach Norderney. Die Überfahrt vom Festland mit der Fähre dauert rund eine Stunde. Das Auto lassen wir in Norddeich stehen und nutzen die Fähre als Fussgänger.

Die Insel ist bloss 15 km lang und maximal 2.5 km breit. Im Kopf haben wir dabei Ruhe, gesunde Meeresluft, sanfte Dünen und im Wind wiegende Gräser. Was wir vorfinden, ist eher enttäuschend: Viele hässliche Wohnblöcke aus Beton... wie in der Grossstadt. Am Morgen des zweiten Tages machen wir dann einen längeren Spaziergang in Richtung Osten - und siehe da, da gibt es sie doch noch, die sanften Dünen und die hübschen Häuschen. Ende gut, alles gut.

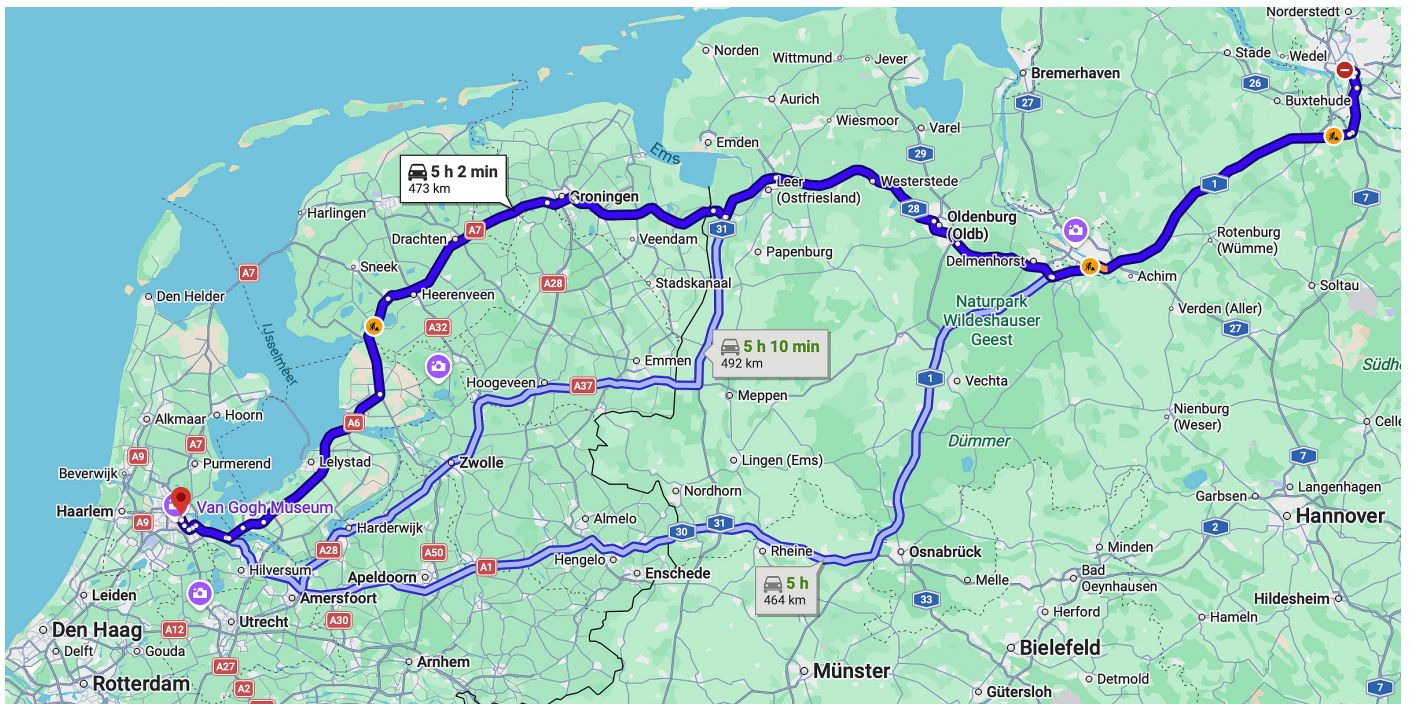


Am Ostzipfel doch noch gefunden



Und ein versöhnliches Ende

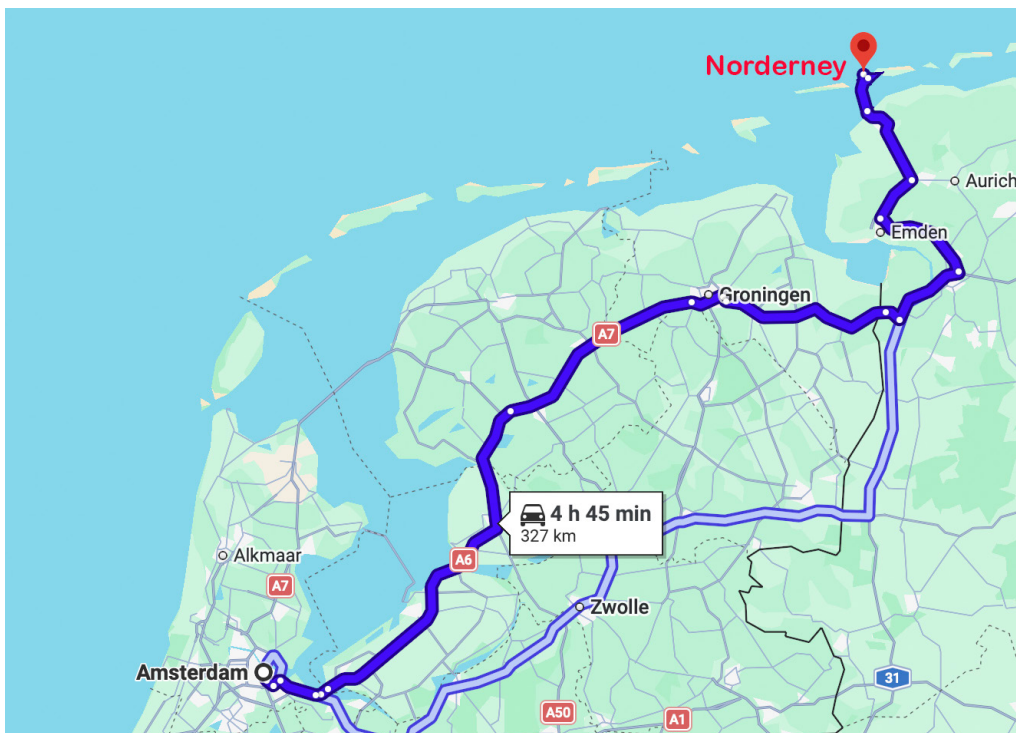




22. August 2026: Hamburg-Amsterdam



- 23. August 2026: Den Haag**
- 24. August 2026: Utrecht**
- 25. August 2026: Haarlem**
- 26. August 2026: Amsterdam**
- 27. August 2026: Zaans Schade**



**28. August 2026
Amsterdam-
Norderney**